

Es geht auch anders...!

*Gedanken zum Evangelium am 7. Sonntag i. Jahreskreis (Mt 5, 38-48)
von Pfarrer Ulrich Lindl*

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn.

Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.

Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel.

Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.

Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

Es geht auch anders...!

„Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Na klar! Mit gleicher Münze wird heimgezahlt. Das ist nur recht und billig. Und wenn mich einer auf die rechte Wange schlägt, dann schlag ich selbstverständlich gleich zurück.

Wenn mir einer das Hemd wegnehmen will, dann geb´ ich´s natürlich nicht her, sondern kämpfe um mein Recht; wenn´s sein muss bis zur letzten Instanz. Und im Übrigen lasse ich mich zu gar nichts zwingen. Soweit käm´s noch...!

So denkt der Mensch... und alles bleibt beim Alten.

Jesus tickt anders

Das macht die Botschaft Jesu zu einem wirklich Neuen Testament. Dass Jesus so ganz anders tickt. Dass er die menschliche Denke immer wieder so richtig auf den Kopf stellt und von den Seinen verlangt, dass sie sich doch bitte gleich mit auf den Kopf stellen sollten. Damit sie endlich verstehen, worum es ihm geht... Und worum

es ihm geht, das sagt er am Ende des heutigen Evangeliums klar und deutlich: „*Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.*“ (Mt 5,48)

Da traut uns Jesus allerhand zu. Aber wie immer hilft er uns bei der Umsetzung: Er redet uns gut ins Gewissen und lebt uns dann auch vor, wie´s geht.

Aber warum sollen wir vollkommen sein, oder gar heilig, wie es in der Lesung aus dem Buch Levitikus verlangt wird? Die Begründung wird gleich mitgeliefert: Weil Gott vollkommen ist, weil Gott heilig ist. Und wenn wir zu ihm gehören wollen, -und das wollen wir doch!- müssen auch wir versuchen vollkommen zu werden und heilig zu sein. „*Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig.*“ (Lev 19,2)

Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit hat das II. Vatikanische Konzil ausdrücklich hervorgehoben. Und zugleich festgestellt, dass jeder Christ gleichermaßen berufen ist, heilig zu werden. Dazu sind wir auch befähigt, weil wir den Geist empfangen haben, der uns zu Kindern Gottes macht. Daran erinnert Paulus seine Gemeinde in Korinth: „*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?*“ fragt Paulus die Korinther (1 Kor 3,16). Christen leben nicht nach dem Zeitgeist, sie sind nicht abgebrüht, berechnend und knallhart. Nicht die Weisheit dieser Welt ist es, nach der wir uns richten sollten, sagt Paulus. Nein, es geht wirklich um eine Weisheit, die wir aus dem Geist Gottes erlangen. Wir wissen doch, wessen Geistes Kinder wir sind! Das macht Christsein zu einer echten Alternative für die Welt.

Alltagstauglich geprüft

Darüber kann man schön predigen. Aber lässt es sich auch im Alltag umsetzen, was Jesus von uns fordert? Weil es genau darum geht, das Evangelium im Alltag umzusetzen, gibt Jesus immer wieder ganz konkrete Beispiele mit auf den Weg. Alltagstaugliche Vorschläge. Schauen wir sie also noch einmal drauf:

„*Auge um Auge, Zahn um Zahn.*“ Dieser Grundsatz des Alten Testament ist ja schon mal ein echter Fortschritt. Weil Gewalt und Gegengewalt verhältnismäßig bleiben müssen. Aber dennoch führt es am Ende dazu, dass es immer mehr Zahnlücken und Einäugige gibt. Was wäre wohl zu erwarten, wenn da einer eine Watschen einfängt und eben nicht zurück schlägt, sondern tatsächlich den Schläger freundlich einlädt, doch bitte auch noch auf die andere Backe zu schlagen. Ob der wirklich nochmal zuschlägt?

Beispiel 2: Nehmen wir die Meile, die ich da mitgehen soll... und ich mache mich tatsächlich freiwillig auf den Weg. Wie wird das Gespräch unterwegs wohl ausfallen. Und worüber wird das Gespräch wohl gehen, wenn ich nach der ersten Meile anbiete, noch eine zweite mit zu gehen?

Und wie wird sich einer wohl fühlen, der mir das Hemd wegnehmen will, und ich schenke ihm den Rock noch dazu?

Und was geht wohl in einem vor, den ich auf der Straße freundlich grüße, ohne ihn zu kennen. Was macht ein freundlicher Gruß erst aus einem Menschen, mit dem ich

schon lange zerstritten bin? Und was wohl ein Gebet für einen Menschen, mit dem ich mich schwer tue, bewirken könnte ...? In mir ... in ihm, in ihr?

Grund zum Umdenken

Wir merken, dass sich in dieser Welt nur dann etwas zum Besseren ändert, wenn es Menschen gibt, die sich zum Besseren ändern. Und die Änderungsvorschläge Jesu sind ganz einfach gut! Sie laden ein zum Umdenken. Wenn wir umdenken, dann werden wir in so manchen Situationen auch anders handeln. Und wenn wir anders handeln, werden andere vielleicht umdenken und auch sie hoffentlich anders handeln. Es kommt immer auf den Versuch an...! Sagen wir nicht von vornherein: ich allein kann doch nichts ausrichten. Die Beispiele Jesu sind so einfach, dass sie wirklich für den Alltag taugen, und jeder etwas damit anfangen kann. Am Anfang waren es kleine Christen, die dadurch aufgefallen sind, dass sie so anders waren, als die anderen. „*Seht, wie sie einander lieben!*“ haben die Gegner über die jungen Christengemeinden gestaunt. Und sie haben es kaum glauben können, dass sie ihren Verfolgern friedfertig entgegentreten und für ihre Verfolger auch noch beten. Natürlich hat die heidnische Umwelt darüber den Kopf geschüttelt, aber dann haben immer mehr nachgedacht und umgedacht und ihr Leben geändert. Das Evangelium hat sich so ausbreiten können als eine wirklich neue gute Botschaft. Wir sollten Jesus mehr Glauben schenken. Und versuchen, wirklich das zu tun, was er uns sagt. Und wir könnten sehen, wie sehr er doch immer wieder Recht hat.

Ein junger Kaplan in Augsburg –es ist schon einige Jahrzehnte her- hat sich unterwegs in seiner neuen Stadtpfarrei gewundert, warum die Menschen auf den Straßen so mürrisch und unfreundlich daher kamen. Sie gingen aneinander vorbei, schauten aneinander vorbei, lebten aneinander vorbei. Ob er dieses Evangelium gedacht hat...? Jedenfalls hat er irgendwann einmal damit angefangen, die Menschen ins Gesicht zu blicken und sie mit einem freundlichen Lächeln zu grüßen. Und plötzlich ging ein freundliches Lächeln in dem Stadtviertel auf, das seinen Weg fand in immer mehr Herzen.